ROSEN AUF DEN WEG GESTREUT

JUGENDINFO FÜR DEN NORDOSTEN BERLINS UND BERNAU MAI 2011
WWW.ROSEN-WEB.DE.VU
NUMMER 16 // JAHRGANG 5

OHRFEIGEN VERTEILEN
IM JAHR 1968 BEKAM DER BUNDES-KANZLER ANTIFA-BACKENFUTTER

WIE GEHT INTERNETDATING?
EIN INTERVIEW ÜBER PARTNER_INNENSUCHE IM NETZ

DER ROTE FADEN
EIN FILMPROJEKT ÜBER HERRSCHAFT STELLT SICH VOR

Intro & Inhalt

Alles neu macht der Mai ... oder so ähnlich. Zumindest eine neue Ausgabe dieser Zeitung liegt endlich in euren Händen.
A propos Mai. Wir erklären, warum wir am 8. und 9. Mai feiern. Ansonsten gibts ein paar Tipps zurm Umgang mit dem Internet, spannende Interviews und Buchvorstellungen sowie einen Text zum Jahrestag der Staatsgründung Israels.

Auf dem Umschlag ist übrigens ein Bild des jüdischen Friedhofs in Weißensee abgebildet. Über diesen gibt es gerade einen guten Film im Kino.

UND (wichtig): Am 27. Mai feiern wir im JUP (Florastraße 84) eine Soliparty für die „Rosen“. Kommt vorbei und feiert mit uns, damit auch die nächste Ausgabe finanziert ist (siehe letzte Seite).

Wir wünschen euch wie immer viel Spaß beim Lesen.
Eure „Rosen“-Redaktion

Impressum:

Die Texte dieses Heftes geben nur die Meinung der jeweiligen Autor_innen wieder.
Die Verteiler_innen des Hefts sind nicht mit den Macher_innen identisch.
Wir verwenden die geschlechtsneutrale Form *„_innen“*, um neben dem männlichen und weiblichen Geschlecht auch Transgendern und anderen Rechnung zu tragen.
(Bei Fragen und Anregungen schreibt einfach den beteiligten Gruppen eine Mail.)

V.i.S.d.P.: Greta Schloch, Berliner Straße 8a, 13187 Berlin

03 - Chronik
ANTIFA
04 - Darum feiern wir den 8. und 9. Mai // A2B
06 - Mein erstes Mal: Dresden // Leser_innenbericht
DIGITAL
08 - Computersicherheit // A2B
10 - Interview: Internetdating // Magister Sinister
14 - Was ist falsch am Mikrozensus? // Helge Hoffmann
LOKALES
16 - Kulturflucht in den Randbezirk // Vosifa
17 - RAKATAK: Hundert Prozent selbstgemacht
GESELL-SCHAFT
18 - Diktatoren-Poster // EAG
20 - Ohrfeige für den Bundeskanzler // A2B
22 - Her mit dem Reichtum // A2B
24 - Interview: Der Rote Faden
GLOBAL
26 - 63 Jahre Israel // EAG
(SUB)KULTUR
30 - Buchvorstellung // Schwarze Risse
32 - Gedicht „Die Hakenrune“ // Erich Weinert
33 - Erlebnisbericht: 1. Mai // Leser_innenbrief
34 - Veranstaltungen und Workshops // Vosifa
35 - Termine
36 - Links, Locations

Chronik

rechte Aktivitäten im Großbezirk Pankow in den Monaten Januar 2011 bis April 2011

5. Januar 2011
Der Berliner Landesverband von Pro Deutschland behauptet auf seiner Website, „zehntausende Pankower Haushalte“ mit rassistischen Postwurfsendungen versorgt zu haben.

16.Januar 2011
Laut einer rechten Website führen Neonazis der „Nationalistischen Befreiungsfront Berlin“ ein „Heldengedenken“ auf einem nicht näher bezeichneten Friedhof im Bezirk Pankow durch.

24.Januar 2011
Vor dem Gericht in Moabit wird gegen Steven Leske, Marcel Friese, Maurice Gericke, Max Titze, Vivien Mahltzahn, Carsten Piterek, Michael Zielisch verhandelt. Diese Karower Jugendlichen sind die Haupttäter_innen eines rassistischen Angriffs am 29. September 2007 in Blankenburg. Damals griffen sie an der Shell-Tankstelle zwei Griechen an und verletzten diese erheblich. Sie werden zu geringen Strafen verurteilt und erhalten mehrheitlich Geldstrafen sowie Sozialstunden.

1. Februar 2011
In der Florastraße und nahe des U-Bahnhofes Pankow werden Neonaziaufkleber entdeckt, auf denen für die anstehenden Aufmärsche anläßlich der Bombardierung Dresdens geworben und die Luftschläge geschichtsrevisionistisch interpretiert werden. Sie werden entfernt.

11. Februar 2011
In der Waldstraße werden Plakate der Neonazi-Struktur „Freies Netz“ gefunden und entfernt.

19. Februar 2011
In Pankow treffen sich 15 Pankower Neonazis, um gemeinsam zu einer NPD-Kundgebung in Lichtenberg zu fahren. Unter ihnen sind die Aktivisten Andy Fischer, Diego Pfeiffer und Sandor Makai.

31. März 2011
Ein 60jähriger Betreiber eines Restaurants in der Wichertstraße wird gegen ein Uhr nachts von zwei Gästen körperlich angegriffen und war zuvor von einem der Täter antisemitisch beleidigt worden. Der Wirt erleidet Verletzungen an Kopf, Rücken und Oberkörper.

16. April 2011
Die rechtspopulistische Partei „Die Freiheit“ veranstaltet Stände am Rathauscenter Pankow, vor den Schönhauser-Allee-Arcaden und an den S-Bahnhöfen Pankow und Greifswalder Straße.

21. April 2011
Die rechtspopulistische Partei „Die Freiheit“ führt einen Wahlkampfstand am S-Bahnhof Schönhauser Allee durch.

25. April 2011
In der Waldstraße werden Aufkleber der Neonazi-Struktur „Freies Netz“ gefunden und entfernt.

29. April 2011
In der Gegend um den U-Bahnhof Pankow tauchen Aufkleber der NPD, zur rassistischen „Ausländer raus“-Kampagne von NW Berlin und andere Nazisticker auf. Sie wurden entfernt.

Diese Zusammenstellung basiert auf den Chroniken der Emanzipativen & Antifaschistischen Gruppe und von [solid‘] Pankow. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sammlungen dieser Art sind vor allem davon abhängig, dass Betroffene von Naziaktionen diese öffentlich machen. Wenn du Opfer oder Zeug_in einer Naziaktion, eines Übergriffs oder von Propaganda-Aktionen wirst, melde diese bitte unter folgender E-Mail-Adresse: eag-berlin@riseup.net // Vollständig unter: www.pankow.antifa.cc

DARUM FEIERN WIR DEN 8. UND 9. MAI 1945

ALS IN DER NACHT VOM 8. ZUM 9. MAI 1945 IN BERLIN-KARLSHORST VERTRETER DES OBERKOMMANDOS DER DEUTSCHEN WEHRMACHT VOR DEN VERTRETERN DER STREITKRÄFTE DER ANTI-HITLER-KOALITION DIE OFFIZIELLE URKUNDE ÜBER DIE BEDINGUNGSLOSE KAPITULATION UNTERZEICHNET HATTEN, WAR EIN VERBRECHERISCHES SYSTEM ZERSCHLAGEN WORDEN, DESSEN WELTHERRSCHAFTSPLÄNE, HERRSCHAFTSPRAXIS UND RASSENWAHN MEHR ALS 60 MILLIONEN TOTE FORDERTEN.
EIN TEXT VON: AUTONOME ANTIFA BERLIN

Elf Millionen Menschen wurden in Vernichtungslagern ermordet, starben aufgrund der Lebensbedinungen in den Zwangsarbeiter_innenlagern oder wurden in diesen erschossen. Unfassbar der industrielle Massenmord an sechs Millionen europäischen Jüdinnen und Juden, 500.000 Sinti und Roma sowie das Töten von Homosexuellen und Menschen mit körperlichen und geistigen Einschränkungen, die den „rassenhygienischen Maßnahmen“ zum Opfer fielen. Der Sieg über den deutschen Faschismus und die Befreiung Europas bleiben eine Leistung aller Verbündeten in der Anti-Hitler-Koalition.

Die Bedrohung durch Nazideutschland führte Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung und Menschen unterschiedlichster Weltanschauung sowie politischer Orientierung zusammen. An der Seite der Streitkräfte der Anti-Hitler-Koalition kämpften Partisanen_innen und Widerstandskämpfer_innen in allen okkupierten Gebieten für ihre Freiheit. Deutsche Antifaschist_innen reihten sich ebenfalls in die Armeen der Anti-Hitler-Koalition und in die Partisan_innen- und Widerstandsgruppen ein. Nicht vergessen werden dürfen die mutigen Frauen und Männer, die aus den unterschiedlichsten Motiven unter ständiger Lebensgefahr im Deutschen Reich Widerstand gegen das Naziregime leisteten.

Der Krieg war im April 1945 an seinen Ausgangspunkt zurückgekehrt. In Berlin waren mit der Machtübertragung an die NSDAP im Januar 1933 die Weichen für die „Neuordnung Europas“ gestellt worden. Von hier aus wollte sich ein „Tausendjähriges Reich“ über die versklavten Völker erheben. Dem Terror nach innen folgte der Terror nach außen. Die Revision des Versailler Vertrages war das Vorspiel zur Eroberung von „Lebensraum“ und Rohstoffquellen, die den planmässigen Völkermord einschloss. In Berlin befanden sich die Kommandozentralen des verbrecherischen Naziregimes. Hier fielen die Entscheidungen für die Entfesselung des Zweiten Weltkrieges, den Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion sowie zur „Endlösung der Judenfrage“.

Der 8. Mai 1945 markiert das Ende der nazistischen Diktatur. Mit ihm endeten die Durchhalteparolen und die Illusion vom „Endsieg“. Mit ihm endete auch die systematische Vernichtungspolitik der Nazis. Für Millionen von KZ-Häftlinge, Zwangsarbeiter_innen, Widerstandskämpfer_innen, politische Gegner_innen und sonstige Feinde des deutschen Faschismus war der 8. Mai 1945 der Tag der Befreiung. Während in der DDR der 8. Mai als Tag der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus gefeiert wurde, blieb er für die westdeutsche Nachkriegsgesellschaft eher ein unbequemes Datum. Dort war er kein offizieller Gedenktag. Im Vordergrund stand die Erinnerung an „Flucht und Vertreibung“. Obwohl das besiegte Deutschland bereits am Abend des 8. Mai 1945 gegenüber den Truppen der Sowjetunion kapitulierte, wurde die Siegesmeldung erst einige Stunden später, um 2.10 Uhr morgens über Radio Moskau bekannt gegeben.

Zusammen mit der Meldung von der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reiches erklärte das Präsidium des Obersten Sowjet den 9. Mai zum landesweiten arbeitsfreien Feiertag zu Ehren des Sieges über Nazideutschland. Seitdem wird der 9. Mai in vielen Ländern der ehemaligen Sowjetunion als „Tag des Sieges“ gefeiert.

Ein überarbeiteter Text aus der Broschüre zum 9. Mai 2011: www.9-mai.tk

MEIN ERSTES MAL DRESDEN

AUSNAHMEZUSTAND IST EIN WORT, DAS MICH IMMER WIEDER BETRIFFT, WENN ICH MAL WIEDER AUF DEMOS GEHE, MICH EMPÖRE UND, VOR ALLEN DINGEN, ETWAS BLOCKIERE. ALL DAS KAM AM 18 UND 19 FEBRUAR FÜR MICH ZUSAMMEN. SPONTAN BIN ICH ZWEI STUNDEN, BEVOR DIE BUSSE FUHREN, WEGEN DES GLÜCKLICHEN UMSTANDS, DASS JEMAND KRANK WURDE, NACHGERUTSCHT. ALSO SCHNELL DIE SACHEN SCHNELL ZUSAMMENGEWORFEN UND LOS.

Im Auto ist Superstimmung und wir singen ein paar „Kampflieder“. Um 10 sind wir in Dresden. Wir schlafen in einer Art Aula, in welcher viel Platz ist, später erfahre ich, dass es ein Pressekonferenzort ist. Also los aufs Dach und erstmal rauchen. Der Ausblick ist super und alle sind in guter Stimmung. Später auf nem Plenum erkläre ich mich bereit, eine Nachtwache zu übernehmen. Das war eine dumme Idee, merke ich in dem Moment, als ich mich auf meine harte Isomatte lege. Aber wenigstens bin ich nicht zu Hause. Als ich dann um 1 zur Wache aufstehe, merke ich, dass es gar nicht nötig gewesen wäre, da ein paar andere Leute das übernommen haben. Naja. Ich bleibe trotzdem wach und spiele ein paar Denkspiele mit. Dann krieche ich wieder unter meine warme Jacke, da ich keine Decke mitgenommen habe. Am Morgen bin ich sehr müde aber fröhlich. Es gibt gutes Frühstück und sogar Apfelschorle. Ich mache Kaffee, weil der schon alle ist und muss warten. Ich husche kurz aufs Klo und der Kaffee ist ausgetrunken. Es sind also wirklich viele Leute da. Nach dem nächsten Kaffee checke ich noch meine Tasche. Ich hab wirklich alles dabei. Klopapier, Gaffatape, Pflaster, Ausspülflaschen und natürlich Kekse.

Es geht los und die Gruppen teilen sich auf. Wir gehen zuerst zum Bahnhof Mitte, wo wir noch eine Weile stehen, bis wir gekesselt werden. Wir werden getrennt und laufen nach einer einstündigen Verzögerung in Richtung Hauptbahnhof. Es wird getanzt und gesungen, die Stimmung ist gut. Dann kommen wir jedoch nicht weiter. Es wird vor uns gekesselt und die ganze Situation wirkt sehr chaotisch. Wir kommen außerhalb der Polizeilinien, verlieren aber noch jemanden. Also gehen wir wieder zurück und treffen auf Freund_innen. Wir machen erst einmal eine Verschnaufpause und planen neu. Als wir uns wieder aufmachen, gehen wir durch ein Einkaufszentrum in der Innenstadt und werden komisch angeguckt, was ich sehr genieße. Nachdem wir dann in einem Park sind, trennt sich die große Gruppe und wir gehen in Richtung Hauptbahnhof. Da sind tausende Menschen.

Zuerst wollen wir dazustoßen. Aber es kommen noch ungefähr 20 Wannen und wir verziehen uns zu einer Seite des Bahnhofs. Dort kommt man aber auch nicht weiter und wir gehen hin und her. Nach einer Weile hören wir vom Lauti, dass an einer Brücke Leute gebraucht werden. Also nehmen wir die Beine in die Hand und pressen uns durch die Massen am Hauptbahnhof. Als wir dann auf der Brücke sind fühle ich mich an Duisburg erinnert. Ungefähr 4000 Menschen stehen auf der Brücke und versuchen durchzubrechen. Es wir von hinten und vorne geschoben und mir bleibt die Luft weg. Die Taktik der Polizei ist einfach, jedoch wirkungsvoll. Tränengas

rein und Ruhe. Ein paar Leute werden echt sauer und es wird ungemütlich. Christian Ströbele und mehrere Versuche der Bündnismenschen ermöglichen es, die Lage soweit zu entspannen, dass nicht mehr geschoben wird. Auswaschwasser wird ausgegeben und ich gebe Kekse herum. Die Spannung in der Luft nimmt aber nicht ab. Man sagt uns nach einer halben Stunde, dass wir da gut stehen, wir wären ein guter Blockadepunkt. Es wird uns zu bunt und wir versuchen anders auf die andere Seite zu kommen. Wir verfolgen zwei Faschos, die die Bullen rufen, von welchen wir geblockt werden.

Wir entschließen uns querfeldein zu einem Hausprojekt durchzuschlagen, was wohl in der Nähe sein soll. Auf dem Weg fragen uns ein paar Leute, ob wir wüssten, wo die Prodemo ist. Wir lachen und sie verziehen sich. Endlich da stehen schon gut 20 Antifas vor dem Hausprojekt, die sich mit Keulen und Schilden vor dem Eingang aufgestellt haben. Wir wissen nicht was los ist und werden schnell nach drinnen gepresst. Dann passiert es. Wir sind im obersten Stock und hören von ein paar Leuten, dass 100 Nazis zu dem Hausprojekt gekommen sind und jetzt nochmal 200 kommen sollen. Ich kriege Panik. Im Dachgeschoss rüsten sich alle mit Flaschen und Steinen. „Die Steine zuletzt“ höre ich jemanden rufen, „die können sie zurückwerfen!“ Dann wird mir erst so richtig der Ernst der Lage klar. Im Haus sind ungefähr 100 Leute, 40 stehen noch davor und wollen sich verteidigen. Ich kriege richtig Angst. Aber während ich dort rumhänge und nicht weiß, wie ich das verarbeiten soll, ist um mich herum Hochstimmung. Alles ist in Bewegung, wie ein Uhrwerk. Mir scheint, als wäre das schon Routine. Manche lachen sogar. Ich versteh das nicht. Wir gehen in den zweiten Stock und sehen aus dem Fenster. Man sieht noch nichts, aber man glaubt es schon fast. Nach einer Stunde in ständiger Bereitschaft gibt es Entwarung. Ich bin beruhigt und wir rufen Freund_innen an, damit sie uns abholen. Sie trauen sich nicht. Erst nach dem dritten Anruf erklärt sich jemand bereit und wir gehen nach unten. Auf der Straße vor dem Haus sind tausende Glassplitter. Noch während wir draußen sind, sagt uns jemand, dass sich die Lage geändert habe. Es sollten nun 400 Nazis direkt auf dem Weg sein. Jetzt werde ich wirklich unruhig. Wir sind schon fast im Begriff zurückzugehen, als das Auto endlich kommt und wir schnell einsteigen. Auf der Rückfahrt suchen wir hektisch nach dem Weg. Nach einer gestressten Viertelstunde sind wir wieder am Stützpunkt und ruhen uns aus. Ich treffe noch Freund_innen die erst jetzt gekommen sind, um „die Reste abzukratzen“. Ich lache und wünsche ihnen viel Glück. Das nächste Auto, das nach Hause fährt, nehme ich. Als ich das Schild Dresden endlich durchgestrichen sehe, denke ich, dass es echt knapp war. Dresden ist echt Krieg. Aber das auch nächstes Jahr.

Computer-sicherheit

Egal, ob du dir illegale Dateien aus dem Netz runterlädst, ein Stencil oder einen politischen Flyer designst oder einen Text schreibst: du hinterlässt überall Spuren. Um zu vermeiden, dass Jede_r in deinen Daten rumschnüffeln kann, gibt es einige Programme, die den Zugriff auf diese versperren, deinen Internetverkehr verschleiern und die Kommunikation mit deinen Freund_innen oder deiner Gruppe verschlüsseln. Die hier vorgestellten Programme sind leicht zu bedienen und kostenlos. Außerdem sind sie quellenoffen. Das heißt, Jede_r kann sehen, wie diese aufgebaut sind und wie sicher sie sind. Wir raten eigentlich allen dazu, ihre persönlichen Daten (System-Festplatte) und digitale Kommunikation zu verschlüsseln. Wie einfach das geht, seht ihr hier.

Von: Autonome Antifa Berlin

Festplatten-Verschlüsselung: Auf die Daten einer nicht verschlüsselten Festplatte kann leicht zugegriffen werden. Um bei Hausdurchsuchungen oder Rechnerverlust private Daten vor fremden Zugriff zu schützen, empfiehlt es sich, den Rechner zu verschlüsseln. Das kostenlose Programm True Crypt verschlüsselt deinen Rechner, so dass dieser erst nach der Eingabe eines Passwortes hochfährt. Davor kann auf die Daten nicht zugegriffen werden. Es können auch externe Festplatten verschlüsselt werden.

Sichere Passwörter: Ganz wichtig ist es, sichere Passwörter zu nutzen. Sowohl für die Verschlüsselung von Dateien, wie aber auch für Webseiten, Blogs und E-Mail Accounts. Eure Passwörter sollten dafür aus mindestens 12 Zeichen bestehen, keine Wörter enthalten, die im Wörterbuch vorkommen und eine Mischung aus Zahlen, Buchstaben und Sonderzeichen sein. Hierbei ist darauf zu achten, im Internet nicht dieselben Passwörter zu nutzen, wie auf eurem Rechner. Auch bei Diensten im Internet (wie Zugangsdaten für E-Mailaccount, Webseitenserver, Facebook) solltet ihr unterschiedliche Passwörter verwenden...

Verschlüsseltes Instant Messaging: Programme wie ICQ oder MSN ermöglichen es schnell und unkompliziert, mit anderen Menschen zu chatten. Die Daten der Kommunikation zwischen beiden Rechnern werden aber vollkommen unverschlüsselt übermittelt. Das Abfangen und Mitlesen dieser Nachrichten ist unkompliziert. Es empfiehlt sich deshalb, IM-Programme zu nutzen, die Verschlüsselung anbieten. Dazu gehören die kostenlosen Programme Psi und Pidgin. Über verschiedene Plugins kann somit das Chatgespräch mittels GPG oder OTR verschlüsselt werden. Außerdem ist es zu empfehlen, fürs Chatten das Jabber-Protokoll zu nutzen.

Daten-Verschlüsselung: Mit dem Programm True Crypt können auf deinem Rechner verschlüsselte Partitionen angelegt werden. Das Programm schafft dabei in der gewünschten Größe verschlüsselte Bereiche, auf denen Daten gespeichert werden können und auf die dann nur du Zugriff hast. Mit dem Programm Gnupg4win können einzelne Dateien bspw. zum E-Mail Versand via GPG verschlüsselt werden.

Anonymes Surfen: Jedes Mal, wenn du eine Webseite aufrufst, hinterlässt du Spuren. Dein Internetanschluss ist nämlich mit einer eindeutigen IP-Adresse gekennzeichnet, welche zusammen mit der Uhrzeit und anderen Daten gespeichert wird. Um mit einer fremden IP-Adresse im Internet zu surfen, gibt es ein kostenloses Programm, welches deinen Internetverkehr über eine fremde IP-Adresse umleitet. Das Programm Tor kann im Internet heruntergeladen werden. Zusätzlich solltet ihr jeglichen Verkehr im Internet mit SSL verschlüsseln. Das kleine Tool „Https.Everywere“ für den Firefox-Browser erledigt das im Handumdrehen.

Verschlüsselte E-Mails: E-Mails verkehren, ähnlich wie Postkarten, unverschlüsselt durch das Web. Um den Inhalt deiner E-Mails vor fremden Zugriff zu schützen, empfiehlt es sich, die E-Mails zu verschlüsseln. Das Programm Gnupg4win verschlüsselt nicht nur Dateien mit einem GPG-Schlüssel sondern besitzt auch die Funktion, Texte aus der Zwischenablage zu verschlüsseln. Die eigentliche Nachricht wird dafür mit einem Key verschlüsselt und kann erst nach der Eingabe eines Passworts durch die Empfänger_innen sichtbar gemacht werden. Um mit anderen Menschen verschlüsselt zu kommunizieren, brauchst du deren öffentlichen GPG-Key.

Mehr Infos bald unter:
www.computersicherheit.tk

Interview:
Internetdating

Das Netz spielt im Leben eine große Rolle. Die „Rosen“-Redaktion hat sich auf die Suche nach Menschen gemacht, die Partner_innen übers Internet gefunden haben.

„Heldin“

„Gräfin von Dölitz“

Rosen: Wieso hast Du Dich entschieden, im Netz eine Partnerin zu suchen?

Gräfin Isis von Dölitz: Eigentlich war das eher zufällig. Ich hatte mich in einer szenespezifischen Singlebörse angemeldet. Allerdings war ich von den detaillierten Fragen über die eigene Person dann etwas verwundert, füllte aber mein Profil so genau wie möglich aus, denn wenn schon, denn schon.

„Heldin“: Die Wahrscheinlichkeit, jemanden auf dieser Seite zu finden, war relativ groß. Wenn man als Frau eine andere Frau sucht, fällt das wesentlich leichter, wenn das Profil einem „bi“ oder „homo“ sagt. Als ich das gemacht habe, war ich auch noch recht jung. Geh da mal in einen Club und flirte die hübsche Frau auf der Tanzfläche an, ohne dich vorher hoffnungslos zu betrinken und total peinlich zu verhalten.

Rosen: Wie hast Du sie dann gefunden?

Isis: Ich glaube, sie schrieb mich einfach an... Sie suchte für sich und ihren Freund, wobei der Freund auch nebensächlicher wurde im Schreibverlauf, eine Gespielin. Wir tauschten uns zunächst über unsere Interessen aus und fanden einige Gemeinsamkeiten. Recht schnell waren aber auch Absprachen zum Verhalten das Thema, also wer trifft sich zuerst und wann stößt der besagte Freund dazu, wann wird er an sexuellen Spielen teilhaben...

„Heldin“: Das war im „Schwarzen Glück“. Uuuuuuh, viele peinliche Nachrichten. Autsch.
Ich hab sie angeschrieben, ob sie sich einen Dreier mit meinem Freund vorstellen könnte (gab ja fast nichts zu verlieren – da wusste ich aber auch noch nicht, was für eine tolle Frau das tatsächlich war). Hat nicht geklappt. Also der Dreier. Der Freund auch nicht. Das mit ihr aber schon.
Trotzdem würde ich das heute nicht mehr so direkt angehen. Zugegeben: Der Aufhänger war schon extrem plump.

Rosen: Wie lief die Sache so? Wie war das erste Rendezvous im wirklichen Leben?

Isis: Wir trafen uns in einem kleinen Club, in dem ich vorher noch nie war, sie aber Stammgast zu sein schien. Ich war etwas unsicher, weil sich die Hälfte untereinander kannte und dann natürlich Gerede aufkommt, wenn jemand Neues den Club betritt. Zum Glück hatte ich sie dann recht bald gefunden, wir umarmten uns sofort und kamen ins Gespräch.
Es war offensichtlich, dass ihre Freundinnen wussten, dass ich ihr Date bin. Also konnten wir uns vor neugierigen Blicken kaum retten. Allerdings hörte ich so, wie sie zu einer Freundin meinte, dass sie mich total süß findet. Bestätigt und etwas beruhigt begann ich dann etwas offensiver zu flirten, was darin endete, dass ich ihren Hals küsste, wir uns super romantisch nah fühlten und ich dann wieder los musste.

„Heldin“: Naja, man unterhält sich ein bisschen, schreibt wohl auch die einen oder anderen Sachen, die man jemandem nicht direkt ins Gesicht sagen würde beim ersten Treffen.
Vor dem ersten Treffen werden sich tausend Gedanken gemacht und dann... klappte es einfach. Das erste Treffen war wunderschön. Die Geschichte ist zwar schon sechs Jahre her und die Erinnerung daher etwas verschwommen, aber ich weiß noch, dass es sich verdammt gut angefühlt hat.

Rosen: Wann kam dann der erste Sex und wie ergab sich das?

Isis: Wir trafen uns öfter, meist aber nur an öffentlichen Orten oder zum Tanzen. Wir machten kein Geheimnis daraus, zusammen zu sein. Außer vor unseren Eltern, da wir beide nicht geoutet waren und auch noch nicht sind. Deshalb hatten wir kaum Ruhe oder Zeit für uns. Kein Fleckchen, an dem wir unsere Phantasien ausleben konnten.
Zu der Zeit hatte ich allerdings auch noch einen Freund, der eine eigene Wohnung hatte. Als ich ihm von dem Problem erzählte, dass ich mit ihr kaum Zeit in Zweisamkeit verbringen konnte, bot er uns an, eine Nacht allein in seiner Wohnung verbringen zu können. Die nutzten wir dann auch vollkommen aus.

„Heldin“: Sehr lang hat es nicht gedauert. Ansonsten: Eine leere Wohnung, eine Flasche Prosecco und zwei Menschen, die genau wussten, worauf das hinausläuft. Da muss sich nichts großartig „ergeben“, oder?

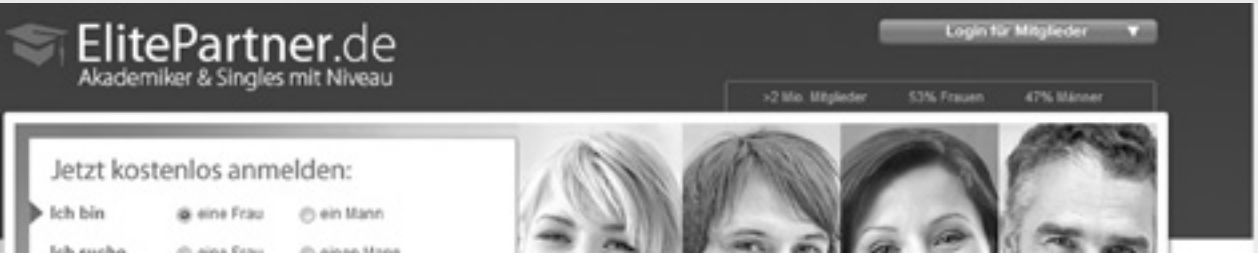
„Rosen“: Seid Ihr glücklich geworden?

Isis: Wir führten gut ein Jahr lang eine Beziehung, aber die eingeschränkte Zweisamkeit machte uns zu schaffen. Ihr Freund verließ sie und ich konnte nicht ausreichend für sie da sein. Als sie dann einen neuen Freund hatte, kam er nicht damit klar, dass sie noch jemand anderes an ihrer Seite hatte und somit ging die Sache endgültig auseinander.
Allerdings blieben wir die ganze Zeit in Kontakt und nach einer sehr schweren Trennungsphase entwickelte sich eine sehr enge Freundschaft. Heute sind wir beste Freundinnen und wenn mal mehr passiert, ist das auch gut.

„Heldin“: Wir waren sehr glücklich. Und sind es denke ich auch heute noch. Nur eben anders.

Rosen: Hast Du denn auch schon mal im richtigen Leben eine Sex-Partnerin gefunden? Wenn nein, warum nicht?

Isis: Ich mag eher längere Beziehungen als nur



jemanden zu treffen und dann Sex zu haben. Ich habe schon mehrere Frauen kennengelernt, aber bei keiner hat es direkt gefunkt.

„Heldin“: Gesucht, ja. Gefunden nicht. Warum: Alle nicht mein Fall gewesen. Mein „Beuteschema“ ist mittlerweile sehr eindeutig besetzt.

Rosen: Was sind Deiner Meinung nach die Vor- und die Nachteile vom Internetdating?

Isis: Ein ganz großer Vorteil ist, dass man sich im Vorhinein ein Bild von der Person machen kann. Dann ist es auch wesentlich leichter, ein Gesprächsthema zu finden und es fällt einem leichter, die Person anzuschreiben, als jemanden zum Beispiel auf einer Party anzusprechen. Es ist alles etwas unverfänglicher und man hat mehr Zeit, auf gewisse Sachen zu antworten. Dazu kommt, dass das Gegenüber meist in keine allzu schlimme oder peinliche Situation kommt, wenn man das Interesse verliert. Ein großer Nachteil ist natürlich, dass man nicht direkt weiß, ob der Mensch gegenüber wirklich der ist, der er vorgibt zu sein.

„Heldin“: Vorteile eindeutig: Lockere Atmosphäre. Man kann länger über passende Antworten nachdenken. Man kann sich selbst von seiner besten Seite zeigen; bis zum „großen Erwachen“ beim ersten Treffen. Nachteile: Man neigt dazu, sich selbst zu einseitig/verklärt darzustellen, Seiten von sich selbst herauszukehren, die man eigentlich so gar nicht lebt oder ist.

Rosen: Was sagst Du zu Kritiken, wonach die zunehmende Rolle von Internet im Leben viele Leute weltfremd, unsportlich, kontaktscheu, lebensuntüchtig und asozial macht?

Isis: Ich empfinde es eher gegenteilig. Die Kontaktaufnahme zu Anderen und die Kontaktpflege werden sehr erleichtert. Internet bedeutet für mich die pure Information. Es gibt auch Leute, die den ganzen Tag World of Warcraft zocken, aber das hat wohl weniger mit dem Internet, als mit der eigenen Initiative zu tun. Das mit dem unsportlich sein ist allerdings ein Problem ;)

„Heldin“: Es mag durchaus solche Menschen geben, aber für mich gilt das einfach nicht. Für alles, was tiefer geht, bevorzuge ich dann doch ein reales Treffen und Unternehmungen. Da reicht ein „like“-Button nicht aus.

Rosen: Warum verabredest Du Dich mit Leuten im Internet, wenn Du nicht wissen kannst, wie sie riechen, wie ihre Stimme klingt, wie ihre Körpersprache aussieht?

Isis: Darauf kann ich mich ja dann dann beim ersten realen Date konzentrieren.

„Heldin“: Über einen Menschen kann man durch Geschriebenes schon sehr viel herausfinden. Ich werde mich zum Beispiel mit niemandem treffen, der sich online direkt und plump

mit mir zum Ficken verabreden will (obwohl ich Isis ja auch so kennengelernt habe, aber Menschen ändern sich ja zum Glück). Jemanden, der mich schriftlich „reizt“, möchte ich dann auch persönlich kennenlernen. In 90 Prozent der Fälle kam dabei bisher nur Gutes heraus. Einige meiner besten Freunde habe ich im Internet gefunden. Und nicht zuletzt auch meine aktuelle Beziehung.

Rosen: Entstehen da nicht total komische Situationen beim ersten richtigen Zusammentreffen?

Isis: Habe ich bis jetzt noch nie so erlebt.

„Heldin“: Klar kann das passieren. Der Moment nach dem „Hi, du bist xy, oder?“ kann ganz schön verklemmt sein. Aus Höflichkeit bleib ich auch bei „Klogriffen“ eine Weile da. Es ist nur wichtig, dass man irgendwas macht, wo man auch mal „plötzlich“ verschwinden kann. Das musste ich aber bis jetzt zum Glück nur einmal ausnutzen.

Rosen: Welche Kontaktmöglichkeiten im Netz nutzt Du und möchtest Du empfehlen?

Isis: Generell Singlebörsen, in denen Interessengemeinschaften zusammenkommen, wie in meinem Falle schwarzes-glueck.de oder Ähnliche, bei denen detaillierte Profileinfos abgefragt werden. Umso mehr Informationen erfragt werden, umso mehr kann man auch schon im Vorhinein über die andere Person erfahren.

Rosen: Was würdest Du den Leser_innen gern sagen?

Isis: Habt keine Scheu, nach einer Weile des Kennenlernens über Internet einer realen Begegnung entgegenzusteuern. Nichts kann einen Kuss nach einem realen Date zum Abschied ersetzen ;)

„Heldin“: Trefft euch nicht sofort mit jedem, mit dem ihr ein paar Nachrichten schreibt. Führt erstmal eine Konversation miteinander. Wenn der Nachrichtenstrom nicht kürzer wird oder gar abreißt, kann man über ein Treffen nachdenken. Das heißt wohl, dass man sich was zu erzählen hat. Und nein, es ist kein cooler Kniff, sich einfach mal ein paar Tage nicht zu melden, um zu schauen, ob der andere sich von selbst meldet. Die Onlinewelt ist sehr schnelllebig und eine einzige Nachricht schneller vergessen, als einem manchmal lieb ist.
Gebt nicht direkt zu viel von euch preis. Klar, im Netz sowieso nicht, aber auch nicht in privaten Nachrichten an irgendjemanden.
Sucht man nun wirklich eine Affäre oder Ähnliches, darf man auch offensiver sein als im „realen“ Leben. Schließlich muss man ja keine Angst vor einem Korb haben. Und: Im Internet muss man nicht nett oder höflich sein, wenn man es nicht möchte. Wenn man eine Nachricht bekommt, die man für vollkommen hirnverbrannt hält, kann man diese auch einfach antwortlos löschen und man kann User_innen melden und sperren. Das sollte man nutzen!

Das Interview führte: Magister Sinister

WAS IST FALSCH AM MIKROZENSUS?

Wie lenken wir unseren Verkehr? Wieviele Studienplätze brauchen wir? Mit einer bunten Werbekampagne und Fernsehspots wirbt das Statistische Bundesamt für den Zensus 2011.
Von Helge Hoffmann

Ein Zensus, beziehungsweise das etwas in Verruf geratene Wort „Volkszählung“, muss laut einer EU-Richtlinie alle zehn Jahre in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union durchgeführt werden. Wichtig ist er für die Einteilung von Wahlkreisen, die Vergabe von EU-Fördermitteln und öffentlichen Planungen.
Mit einer richtigen Volkszählung, wie sie 1987 in der BRD stattfand und bei der jeder Haushalt Besuch von einem/einer Zähler_in erhielt, hat die diesjährige Zählung nichts mehr zu tun, da ein Großteil der Erhebung digital und im Verborgenen erfolgt. Beim sogenannten registergestützten Zensus wurden bereits im November 2010 Datenbanken der Meldebehörden, von Jobcentern und Arbeitsagenturen sowie der öffentlichen Arbeitgeber_innen (Beamte, Soldat_innen, Richter_innen,...) abgefragt und zusammengeführt. Weiterhin bekommen Eigentümer_innen von Wohnungen und Gebäuden einen Fragebogen zugeschickt, in dem sie Auskunft über ihre Immobilien geben müssen. Ergänzend dazu findet stichprobenartig eine Befragung von zehn Prozent der Bevölkerung statt. In Berlin betrifft das ungefähr 130.000 Personen.
In gewissen Punkten hat der Zensus sicher seine Berechtigung. Aber wie immer, wenn jemand deine Daten haben will, ist Vorsicht geboten. Wo beginnen also die Probleme und an welchen Punkten ist Kritik angebracht?
So sehr auch das Statistische Bundesamt den Datenschutz betont, die Gefahr des Missbrauchs der Angaben lässt sich nicht leugnen. Es ist unklar, wie die Informationen verarbeitet werden, und wer genau auf sie zugreifen kann. Mit ziemlicher Sicherheit wird irgendein Ministerium oder eine andere staatliche Stelle früher oder später, wo sie doch schon mal vorliegen, die anderweitige Nutzung dieser Daten fordern. Da in dem Fragebogen auch die Religionszugehörigkeit abgefragt wird, könnte sich zum Beispiel der Verfassungsschutz zum Zweck der „Terrorismusabwehr“ dafür interessieren, wer denn alles muslimischen Glaubens ist. Zwar ist die Angabe des Glaubens freiwillig, es ist aber nicht unwahrscheinlich, dass gerade das Verweigern dieser Angabe die betroffenen Personen verdächtig macht. Zumal die Frage nach der Religion keine Vorgabe der EU ist und somit also nicht im Fragenkatalog auftauchen müßte.
Damit die Statistiker_innen den Überblick behalten, wird für jeden Datensatz eine Ordnungsnummer erstellt und dort sind sämtliche für den Zensus relevanten Informationen über Euch gespeichert. Die Daten werden laut Zensusgesetz zwar nach vier Jahren gelöscht, bis dahin gibt es aber theoretisch die Möglichkeit, diese Nummer einer konkreten Person zuzuordnen.

Solltet Ihr zu den Menschen zählen, die für die Stichprobenbefragung ausgewählt werden, so wird Euch unter Androhung eines Bußgeldes die Auskunftsverweigerung verboten. Sprich, dem/der Interviewer_in dürft Ihr nicht einfach die Tür vor der Nase zuknallen, wie man es z.B. bei den Zeugen Jehovas oder der GEZ völlig zurecht macht. Wenn Ihr nicht wollt, dass jemand Fremdes in Eurer Wohnung sitzt, ist Eure einzige Alternative, den Fragebogen allein auszufüllen und einzuschicken oder die Fragen online zu beantworten. Trifft euch der_die Interviewer_in nicht zu Hause an, so sind diese dazu angehalten, Nachbarn, Angehörige oder im Haushalt lebende Minderjährige über euch zu befragen.

Was kannst du tun?
Einen großen Boykott der Volkszählung, wie er 1987 stattfand, wird es so nicht geben. „Nur“ zehn Prozent der Bevölkerung werden tatsächlich befragt und eine große gesellschaftliche Bewegung dagegen ist derzeit nicht in Sicht. Was Du nicht tun musst: den_die Interviewer_in in Deine Wohnung lassen. Die einzigen Angaben, die Du machen musst sind Name, Geschlecht, Geburtsdatum, Anzahl der Personen im Haushalt, die Anschrift und die Lage der Wohnung im Gebäude. Für alles andere kannst du dir den Fragebogen geben lassen und in Ruhe alleine beantworten. Zurückschicken solltest Du ihn aber, da dir sonst ein Ordnungsgeld von bis zu 5000 € droht.
Verschiedene Gruppen und Personen haben vor dem Verfassungsgericht Klage gegen den Zensus eingereicht, allerdings wurden diese bis jetzt gar nicht erst zur Verhandlung zugelassen. Also ist auch auf diesem Wege nicht mit einer Lösung zu rechnen. Wenn Dir deine Daten und was mit ihnen geschieht wichtig sind, kannst Du Dich in einer der Gruppen, die sich mit dem Thema Datenschutz beschäftigen, engagieren (z.B. der AK Vorratsdatenspeicherung, der Chaos Computer Club, ...), Deine Kommunikation anonymisieren (PGP und Jabber statt Skype und Facebook), keine Bonusprogramme wie z.B. Payback nutzen und vieles mehr.

Weitere Informationen findest Du hier:
www.zensus11.de
www.vorratsdatenspeicherung.de
www.ccc.de
www.bigbrotherawards.de

Kulturflucht in den Randbezirk

Das „Open Air for Open Minds“ vom 2. bis 4. Juni 2011 im Jugendklub Maxim bereichert den Großbezirk Pankow politisch und kulturell. Als Initiativgruppe bietet VOSIFA ein unkommerzielles Angebot außerhalb des Stadtzentrums. Von: VOSIFA

Vom 2.- 4. Juni wird nun zum fünften Mal das Gelände des Jugendklubs Maxim in der Charlottenburgerstraße 117 in Berlin-Weißensee Schauplatz eines Festivals, auf dem Politik und Kultur zusammenfließen. Die selbstorganisierte Gruppe VOSIFA lädt zu einem Wochenende mit Musik von über 15 Bands und alternativem Kulturprogramm zum Feiern und Mitmachen ein.

Gefüllt sind die drei Tage erneut mit einem breiten Angebot an Gruppen und Projekten, die ihre lokale und internationale Arbeit interaktiv präsentieren. So zeigen Interbrigadas e.V. ihr Engagement in Lateinamerika und Viva Con Agua ihre Hilfe zur Trinkwassersicherung. Außerdem klären die Helle Panke e.V. sowie weitere politische und antirassistische Gruppen kritisch über verschiedene Themen auf. Ziel ist es, die Menschen aus der Umgebung dahingehend zu begeistern.
Während des Wochenendes sorgen ein Graffiti-Stylebattle und ein OpenMic für Höhepunkte. Zusätzlich sucht ein Mitmachzirkus immer nach interessierten Teilnehmer_innen. Dieses Jahr erweitert eine Kulturbühne mit verschiedenen kreativen Acts von Poetry Slam bis hin zu einer Theatervorstellung das Programm. Auf dieser Bühne werden auch Kurzfilme und ein Speakers-Corner Platz finden. Zudem wird das Festival dieses Jahr bereits am Donnerstag durch eine Ausstellung des Buchautors und Künstlers Bernd Langer eröffnet.

Am Freitag wird das Publikum musikalisch mit Hip-Hop versorgt. Artists wie „Microphone Mafia“, „Kurzer Prozess“ und das französische „Collectif Mary Read“ sind nur einige Beispiele.

Für den Samstag wird das Line-up mit Bands aus den Punk-, Hardcore-, Rock-Genres vervollständigt. Dafür reist „C.O.R“ aus Rügen an, um unter anderem mit „Popperklopper“ die VOSIFA Bühne zum Publikumsmagneten werden zu lassen.
An beiden Tagen werden nach Einbruch der Dunkelheit die Konzerte unterm Dach des Jugendklubs „Maxim“ fortgesetzt. Dort spielen weitere Bands bis in die Nacht hinein.

Das Festival findet seit 2006 regelmäßig in Weißensee statt, um gezielt Jugendliche auch in dieser Gegend anzusprechen. *„Da wir dem Publikum ein facettenreiches Programm für nur einen Euro pro Tag bieten, erwarten wir mehrere tausend Besucher_innen. Es hat sich gezeigt, dass unser Konzept, sozialkritische Themen mit einem Open Air zu verbinden, positiv aufgenommen wird und Interesse für gesellschaftliche Prozesse weckt“*, erklärt VOSIFA-Pressesprecher Max.

Neben der Organisation des „Open Air for Open Minds“ setzt sich die Gruppe mit aktuellen politischen Themen auseinander. Dabei diskutieren die Mitglieder gemeinsam darüber, wie ein erstrebenswertes Zusammenleben ohne Unterdrückung und Diskriminierung aussehen könnte und organisieren Infoveranstaltungen, um auch andere in die Diskussionen einzubeziehen und kritisch aufzuklären. Da die Grundsätze des gegenseitigen Respekts und der Basisdemokratie immer Priorität haben, wird Diskriminierung jeglicher Art, sei es in Form von Rassismus, Sexismus, Homophobie oder Antisemitismus bei VOSIFA und auf dem Festival nicht geduldet.

Programm

DONNERSTAG, 2.6.2011:
18:00 Ausstellungseröffnung
20:00 Film: „Justice on Trial“ (65min); über Mumia Abu Jamal

FREITAG, 3.6.2011
große Bühne
19:15 Antilopengang
20:00 Open Mic
20:30 Collectif Mary Read
21:15 Microphone Mafia
Ab 22:00 Aftershowparty
Jonny Mauser
Kurzer Proßess
Radical Hype

kleine Bühne
18:30 Poetryslam
20:00 Improtheater „Notausgang“

SAMSTAG 4.6.2011
große Bühne
17:30 Drempelz
18:30 Stadtmatratzen
20:00 Popper Klopper
21:00 C.O.R.
Ab 22:00 Aftershowparty
Przestan Pic and Guests

kleine Bühne
18:30 Speakaz Corner
20:00 Theatergruppen

Außerdem: Jeden Tag
ab 17:00 StyleBattle
ab 22:00 Stylebattle oder Feuershow

+ Kurzfilme, Schablonenworkshop, Grafitti-Wand, Infostände, Buttonmaschine, Siebdruckworkshop, Mit-Mach-Zirkus, uvm.

HUNDERT PROZENT SELBSTGEMACHT

Festivals Rakatak und Fayatak auch 2011 wieder in Pankow.
Von Vernetzungsprojekt Mühlenstraße 24 (M24, Kurt-Lade-Klub, Garage Pankow)

Für viele junge Menschen aus unseren Einrichtungen bedeutet das traditionelle Pankower Festival "Rakatak" zehn Tage Abenteuer, schlafen unter freiem Himmel, arbeiten ohne Zeitmaß und jede Menge Spaß und Vorfreude. Da am Ende nicht nur das Trommelfest und mittlerweile auch „Fayatak“, das Open-Air-Jugendkonzert, sondern auch die Sommerferien warten.
Andere Jugendliche aus dem Vernetzungsprojekt Mühlenstraße 24 haben ein Jahr kontinuierlicher Arbeit zu unterschiedlichen Themen wie Werbung, Organisation der Bühnenprogramme, Technikbedarf, Zusammenstellung und Qualifizierung der Teams für das Fest usw. hinter sich gebracht und erwarten nun den „Lohn“ ihrer Mühen - ein erfolgreiches Rakatak, auf dem viele Pankower Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen in freier und kommunaler Trägerschaft ihre Arbeit präsentieren können.
Einen großen Anteil zum Gelingen dieses Festes tragen die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des Kurt-Lade-Klubs bei. In jedem Jahr gibt es neben den „alten Hasen“ immer wieder neue Menschen, die in das Abenteuer Rakatak hineinwachsen und ihre Fähigkeiten bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Spektakels ausprobieren.

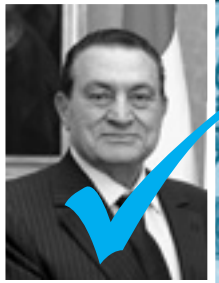
FAYATAK: Das OpenAir Konzert in Pankow am Freitag, 24. Juni 2011, ab 17 Uhr. www.fayatak.de
RAKATAK: Das ultimative Trommelfest in Pankow am Sonntag, 26. Juni 2011, ab 12 Uhr. www.rakatak.de
WO? Sportanlage Schönholz (Hermann-Hesse-Strasse 82)

Diktatoren-Poster

Jede_r kennt die bekanntesten Diktatoren des letzten Jahrhunderts - Hitler, Mussolini, Franco - doch es gab und gibt so viele mehr. In diesem Jahr wurden zwei von ihnen gestürzt, andere sind arg in Bedrängnis. Wir liefern einen (unvollständigen) Überblick und ein paar beliebte Diktatoren-Entsorgungs-Maßnahmen.
Von: Emanzipative & Antifaschistische Gruppe

Zinedine el_Abidine Ben Ali
Tunesien
2011 gestürzt und ins Exil gegangen

Muammar al-Gaddafi
Libyen
hoffentlich vor der „Rosen 17“ erledigt



Hosni Mubarak
Ägypten
2011 gestürzt und verhaftet

Mahmoud Ahmadinedschad
Iran
längst überfällig

Augusto Pinochet
Chile
1990 zurückgetreten, nie verurteilt

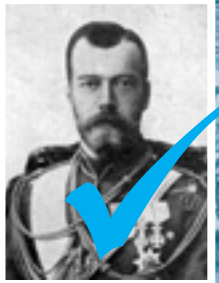
Silvio Berlusconi
Italien
schon viel zu lange an der Macht

Wladimir Putin
Russland
regiert immer noch

Kim Jong Il
Nordkorea
gerüchteweise in den letzten Zügen

Karl I. Stuart
England
1649 geköpft

Ludwig XVI. Bourbon
Frankreich
1793 enthauptet



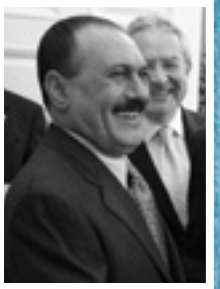
Nikolaus II. Romanow
Russland
1918 erschossen

Nicolae Ceausescu
Rumänien
1989 gestürzt und erschossen

Saddam Hussein
Irak
2003 gestürzt und 2006 gehängt

Baschar al-Assad
Syrien
hoffentlich vor der „Rosen 17“ erledigt

Abdullah bin ‚Abdul-‘Aziz Al Saud
Saudi-Arabien
braucht noch etwas Anstoß



Ali Abdullah Salih
Jemen
lässt auf die Bevölkerung schießen

OHRFEIGE FÜR DEN BUNDESKANZLER

Am 7. November 1968 verpasste Beate Klarsfeld auf dem CDU-Bundesparteitag in der Berliner Kongresshalle dem damaligen Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger mit dem Ruf „Nazi, Nazi, Nazi!“ eine Ohrfeige. Damit war in aller Öffentlichkeit klargestellt, dass an der Spitze der Regierung der Bundesrepublik ein Altnazi stand.

Von: Autonome Antifa Berlin

Kiesinger war von 1933 bis 1945 Mitglied der NSDAP und hatte als stellvertretender Abteilungsleiter von 1940 bis 1945 eine führende Funktion in der Kriegspropaganda des Auswärtigen Amtes im Zweiten Weltkrieg inne. Doch dieses Beispiel ist bei Weitem kein Einzelfall. In allen Bereichen des öffentlichen Lebens konnten Nazis ihre Karriere fortsetzen. Die alliierten Siegermächte hatten zwar im Potsdamer Abkommen die Entfernung aller Nazifunktionäre aus dem öffentlichen Leben sowie das Verbot und die Auflösung aller Naziorganisationen festgelegt. Allerdings wurde mit Gründung der Bundesrepublik 1949 diese strikte Vorgehensweise durch umfangreiche Amnestiegesetze rückgängig gemacht.

Ein besonders krasser Fall ist hierbei Hans Globke. Er war im Reichsinnenministerium zuständig für Staatsbürgerschaft und sogenannte „Rassefragen“. 1936 schrieb Globke den Kommentar zu den Nürnberger Rassegesetzen. In dem rund 300seitigen Dokument findet sich u.a. auch folgender Satz: „Artfremdes Blut ist alles Blut, das nicht deutsches Blut noch dem deutschen Blut verwandt ist. Artfremden Blutes sind in Europa regelmäßig nur Juden und Zigeuner“. Trotzdem konnte er in der ersten Bundesregierung unter Kanzler Adenauer zum Staatssekretär im Kanzleramt aufsteigen.

Noch drastischer als in der Politik war die personelle Kontinuität im Justizwesen. Zwischen 1933 und 1945 wurden fast 70.000 Todesurteile erlassen, womit sich der überwiegende Anteil der deutschen Richter an der Ermordung und Inhaftierung von Antifaschist_innen schuldig machte. Das schrecklichste Verbrechen der deutschen Justiz ist jedoch sicherlich die Ausarbeitung und Umsetzung der antisemitischen und rassistischen Gesetze und Verordnungen, die Schritt für Schritt zur Ausgrenzung vor allem der jüdischen Bevölkerung führten und den Völkermord an den europäischen Jüdinnen und Juden sowie an den Sinti und Roma vorbereitet hat. Trotzdem hatte bereits Ende 1948 die Quote der ehemaligen Mitglieder der NSDAP an den Landgerichten 80 bis 90 Prozent erreicht. Auch sonst hatten sie kaum Konsequenzen zu fürchten. Die Prozesse vor bundesdeutschen Gerichten nach 1945 gegen Nazi-Richter und Staatsanwälte haben zu einer lächerlichen Gesamtstrafe für alle Verurteilten von insgesamt 15 Jahren und zwei Monaten Haft geführt.

Nicht viel besser sah die Situation in Polizei, Militär und Geheimdiensten aus. So wurden bei Gründung der Bundeswehr im Jahr 1956 festgelegt, dass auf „militärisch-fachliches Wissen aus der Vergangenheit zurückzugreifen“ ist. Dies führte dazu, dass überwiegend Soldaten der früheren „Wehrmacht“ und auch der SS entsprechend ihres letzten Dienstgrads eingezogen wurden. Mit Hans Speidel und Adolf Heusinger waren auch die beiden ersten Befehlshaber der Bundeswehr ehemalige Generäle der Wehrnacht, die ihren Eid auf Hitler nie gebrochen hatten. Ähnlich wie im Militärapparat gestaltete sich auch die Wiederverwendung bei Polizei und Geheimdiensten. So betrug in der Polizei in den 1950er Jahren, wie auch im gesamten öffentlichen Dienst, der Anteil der alten Nazi-Beamt_innen fast 90 Prozent. Auch der Aufbau der Geheimdienste in der Bundesrepublik wurde von Beginn an von alten Nazis durchgeführt. Der Bundesnachrichtendienst (BND) wurde z.B. von Reinhard Gehlen, dem Leiter der Abteilung „Fremde Heere Ost“ des Generalstabs der Wehrmacht, aufgebaut. Dabei wurde vor allem auf ehemalige Beamt_innen aus Gestapo, Sicherheitsdienst (SD) und SS zurückgegriffen.

Auch in der Medizin konnte die große Mehrzahl der deutschen Ärzt_innen ihre Tätigkeit meist ungestraft fortführen, obwohl über 50 Prozent von ihnen in der NSDAP und ihren Organisationen Mitglied waren und ein Großteil an diversen Verbrechen beteiligt war, wie der Zwangssterilisierung von über 300.000 Menschen und der systematischen Ermordung von Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in allen Lebensbereichen Verantwortliche und Profiteur_innen des Nazisystems nahezu ungestört ihre Karriere fortsetzen konnten. Zwar ist heute ein Großteil dieser Personen verstorben, doch lebt ein Teil des alten Geistes immer noch fort, da sie die Strukturen der Bundesrepublik maßgeblich mit prägen konnten.

Wer sich zu diesem und weiteren Themen vertiefend belesen will, kann die neu erschienene Broschüre „Nazifaschismus – Verfolgte – Widerstand“ ans Herz gelegt werden. Sie ist kostenlos in zahlreichen Buch- und Infoläden erhältlich, unter anderem im Buchladen Schwarzen Risse (Kastanienallee 85).

HERMITDEM REICHTUM

Der Reichtum unserer Gesellschaft ist schier unermesslich. Laut Volkswirt_innen werden in Deutschland Waren im Wert von 2.500 Milliarden Euro jährlich produziert – eine Zahl mit dreizehn Stellen. Einen besseren Eindruck kann ein Bummel durch die Shopping-Center dieser Stadt vermitteln. Von der Trekking-Jacke, über das iPhone bis zum künstlichen Hüftgelenk gibt es (fast) alle Dinge, um unsere materiellen Bedürfnisse zu befriedigen. Doch leider steht zwischen uns und der bunten Warenwelt hinter der Schaufensterscheibe eine große Barriere: das Geld. Der karge Lohn und die spärlichen Almosen des Staates reichen in der Regel gerade für das Nötigste. An die schicke Konsole, den trendy Windbreaker oder auch nur das Bio-Essen vom Öko-Laden um die Ecke ist meist nicht zu denken.
Von: Autonome Antifa Berlin

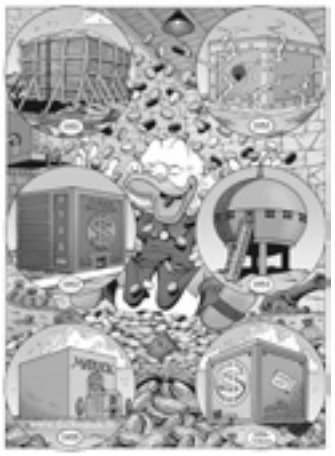
Kein Wunder, dass viele darauf keinen Bock haben – und zugreifen, sobald sich die Chance eröffnet. Ob Ladendiebstahl, Schwarzfahren oder Raubkopien: Was ist daran zu verurteilen, wenn sie sich auch ein Stückchen vom gesellschaftlichen Reichtum abgreifen? Wir denken: Gar nichts.
Der Staat sieht dies bekanntlich ein wenig anders – und droht mit Verfahren, Sozialstunden und Knast. Eigentlich auch kein Wunder, ist der Schutz des Eigentums doch eine seiner zentralen Aufgaben. Schließlich sollen wir uns auch weiterhin mit den paar Krümeln zufrieden geben, die wir für unser Geld kaufen können. Wollen wir aber nicht. Werden wir nicht. Und ihr sicherlich auch nicht.
Daher wollen wir in dieser und den nächsten Ausgaben ein paar Tipps für die alltägliche Aneignung des gesellschaftlichen Reichtums geben. Los geht es in dieser Ausgabe mit den neusten Blockbustern und ein wenig Musik.

Der Klick zum Blockbuster

Im Internet findet sich heutzutage so ziemlich jeder Song und Film, der das Herz begehrt. Dank schneller Internet-Verbindungen und Flatrates sind diese nur noch einen Maus-Klick entfernt. Raubkopien gehören daher zum Alltag fast aller. Das leere Portemonnaie hält nur noch die wenigsten von ihrer Lieblingsmusik oder dem begehrten Film ab. Leider flattern dabei viel zu oft Abmahnungen ins Haus oder die Bullen schauen gar vorbei und nehmen nicht nur die mühsam aufgebaute Musiksammlung, sondern auch gleich noch den PC mit. Zwar droht dann – anders als von der „Content-Mafia“ propagiert – im Normalfall kein Knast, teuer kann es aber schon werden. Ein paar Vorsichtsmaßnahmen können das jedoch fast immer verhindern.

Communitys, die Musik und Filme getauscht haben, gibt es schon lange. Lange vor dem Internetzeitalter haben bereits Leute Kassetten und später CDs kopiert und weitergegeben. Mit dem Siegeszug von Napster zur Jahrtausendwende war es plötzlich Millionen Menschen möglich, an Tauschnetzwerken teilzuhaben. Napster war ein Peer-to-Peer-Netzwerk, über das zu seinen besten Tagen 80 Millionen Menschen weltweit Musik getauscht haben. Nach einiger Zeit rief dies auch die Musikindustrie auf den Plan, die schließlich Napster abschalten ließ. Die Idee war jedoch nicht mehr aufzuhalten und es entstanden etliche, zum Teil noch erfolgreichere Netzwerke wie Gnutella, eDonkey und BitTorrent. Auch wenn sich Peer-to-Peer-Netzwerke nach wie vor einiger Beliebtheit erfreuen, sollten sie nicht mehr zum Tausch von Raubkopien genutzt werden. Im routinierten Zusammenspiel von Unterhaltungsindustrie und Gerichten werden die Nutzer_innen zuhauf mit automatisierten Abmahnungen und Strafanzeigen überzogen. Zum Glück gibt es gute Alternativen.

Seit einigen Jahren haben Sharehoster die Peer-to-Peer-Netzwerke abgelöst. Share- oder auch One-Click-Hoster sind Webseiten, auf denen von jeder und jedem Dateien hoch- und heruntergeladen werden können. Die Links zu den entsprechenden Dateien werden über spezielle Webseiten verteilt. Für Musik ist zum Beispiel music.drei.to, für Filme movie-blog.org und für Serien serienjunkies.org zu empfehlen. Wer die teilweise sehr vielen Dateien nicht mühsam per Hand herunterladen will, kann sich die Arbeit von Programmen wie JDownloader (www.JDownloader.org) abnehmen lassen.
Selbst dem spontanen Filmvergnügen steht im Internet nichts im Wege. Auf sogenannte Streaming-Seiten können, ähnlich wie bei YouTube, ganze Kinofilme in Echtzeit geschaut werden. Damit dies ohne Probleme funktioniert, muss Adobe Flash und der DivX Web Player installiert sein. Auf der größten deutschsprachigen Streaming-Seite kino.to finden sich aktuell rund 20.000 Spielfilme, 7.000 Dokumentation und 2.400 Serien. Mehr als in jeder Videothek.
Die Betreiber der Webseiten stellen dieses riesige Angebot dabei nur in den seltensten Fällen aus Nächstenliebe oder Idealismus illegal zur Verfügung. Mit Raubkopien im Internet lässt sich Geld verdienen – viel Geld. Vor allem mit der penetranten Werbung und Premiumaccounts, die zusätzliche Leistung gegen Geld bieten, verdienen die Betreiber_innen einen großen Batzen Schotter. Der positive Nebeneffekt ist, dass sie keinerlei Interesse daran haben, bei der Verfolgung von Raubkopierern zu kooperieren. Bisher ist es daher der Unterhaltungsindustrie und Polizei nur in Ausnahmefällen gelungen, Nutzer_innen von Sharehostern oder Streaming-Webseiten zu ermitteln – und dies betraf bisher ausschließlich Personen, die Dateien hochgeladen haben.
Ein größere Gefahr, erwischt zu werden, stellen – neben der Nutzung von Peer-to-Peer-Netzwerken – Zufallsfunde bei Hausdurchsuchungen dar. Mehr als ärgerlich, wenn die Polizei wegen dem letzten Bombing vorbei schaut – für das natürlich keine Beweismittel zu finden sind – und dann über die private Videothek stolpert. Eine Verschlüsselung des Computers kann helfen, solche Zufallsfunde zu vermeiden.



INTERVIEW

Der Rote Faden

Filme ueber moderne Herrschaft

Warum ein Film gegen Herrschaft?
Es gibt bei Linken einen sehr großen Drang, sich abzugrenzen. Wir wollen eher vernetzen. Das geht besser unter einem gemeinsamen Dach. Herrschaftskritik kann so ein Dach sein. Wir können heute nicht bestimmen, was morgen passiert, aber wir können eine Richtung einschlagen.

Und warum gerade jetzt diese Filme?
Herrschaft verändert sich. Viele alte Kritiken an Herrschaft zielen an ihr vorbei, oder sind sogar zu Pfeilern einer erneuerten Herrschaft geworden.

Warum habt ihr ausgerechnet das Medium Film benutzt?
Ein Beweggrund war sicher Faulheit – der Leute und unsere eigene Faulheit. Filme sind leichter zu konsumieren. Die Alternative wäre gewesen, wieder einen langen trockenen Text zu schreiben, den eh niemand liest und fast niemand versteht. Was würdest du tun, wenn dir auf der Straße jemand einen Zettel in die Hand drückt, auf dem steht: „Politik geht eigentlich ganz anders“? Außerdem haben wir neulich von diesem Ding erfahren … Internet … da wollten wir gleich mitmachen.

Wie verlief die Umsetzung?
Wir hatten grundsätzlich erstmal keinen Plan von der Materie. Haben ein bisschen Sachverstand hier und da abgegriffen. Mal gegoogelt, wie man überhaupt ein Drehbuch schreibt und so weiter. ALEX TV war dann auch sehr hilfreich.

Was ist nun eigentlich Herrschaft?
Herrschaft kann definiert werden als die dauerhafte und systematische hierarchische Ordnung von Gesellschaft. Handlungsmöglichkeiten, Entwicklungschancen und Aussichten auf ein gutes Leben werden durch Herrschaft

begrenzt – gemessen an dem, was materiell, sozial, technisch und ökologisch möglich ist.

Und wie krieg ich Herrschaft weg?
Wir haben kein fertiges Konzept, keine fertige Strategie oder Utopie auf einem Silbertablett. Sorry, wir präsentieren keine „Revolutionsführer_innen“. Weil moderne Herrschaftsverhältnisse so komplex und flexibel sind, müssen auch die Strategien zu ihrer Überwindung vielfältig und kreativ sein. Kein alter Streit mehr zwischen den Lagern der Reform und der Revolution. Die Vergesellschaftung von Produktionsmitteln weltweit wäre natürlich toll. Auf dem Weg dahin könnte es Sinn machen, Lohnarbeiter_innen weltweit zu vernetzen. Die Absetzung autoritärer diktatorischer Regime ist auch schon mal ein Schritt in die richtige Richtung. Auch kleinere Freiräume zu erkämpfen – z.B. die Abschaffung der Residenzpflicht für Asylbewerber_innen in Deutschland zu erreichen, oder noch kleinteiliger: sexistischem Redeverhalten in der eigenen Schule entgegenzuwirken, kann Teil einer von vielen Orten und Positionen aus geführten Politik gegen Herrschaft sein. Herrschaft, die wir verinnerlicht haben, besiegen wir durch Meditation.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung von „Revolution Daily“
www.herrschaftskritik.org

63 JAHRE ISRAEL

Es ist mal wieder soweit. Israel hat Geburtstag! Da es schon lange nicht mehr genug ist, provokativ MAZAL TOV zu rufen, anzustoßen und Israel abzufeiern, möchten wir einige Fakten zur Staatsgründung mit euch teilen und vielleicht können wir ein paar Fragen beantworten, die sich jede_r schon gestellt hat.
Von: Emanzipative & Antifaschistische Gruppe

Am 14. Mai 1948 rief der zionistische Politiker David Ben Gurion die Unabhängigkeit des neuen Staates Israel aus. Kurz zuvor hatte eine Vollversammlung der Vereinten Nationen mehrheitlich für die Teilung des Britischen Mandatsgebiets Palästina zwischen jüdischen und arabischen Einwohner_innen gestimmt. Begründet wurde dies wesentlich mit dem nazifaschistischen Völkermord an den europäischen Jüdinnen und Juden. Dieses Verbrechen, das neben mehr als sechs Millionen toten Jüdinnen und Juden auch Hunderttausende jüdische Flüchtlinge zur Folge hatte, erfordere die Gründung eines jüdischen Nationalstaates als Heimstätte und Zufluchtsort für die Jüdinnen und Juden, so die Mehrheitsmeinung der UNO. Unmittelbar nach der Unabhängigkeitserklärung griffen die Streitkräfte aller umliegenden arabischen Staaten Israel militärisch an. Wie schon in den Jahren zuvor begingen beide Seiten fortan Kriegsverbrechen. Infolge der Auseinandersetzungen verließen hunderttausende Araber_innen ihre Wohnorte. Manche hatten allerdings nicht weniger Angst vor den arabischen Kämpfer_innen als vor den jüdischen. Viele wurden von den eigenen Anführern zur Flucht aufgefordert – die Flüchtlingsfrage sollte politischen Druck erzeugen. Während die arabische Bevölkerung in einigen Orten und Gebieten teilweise blutig vertrieben wurde, blieb sie in anderen da und hatte nichts zu befürchten. Bis heute leben 1.2 Millionen Araber_innen weitgehend friedlich in Israel.

Während der Tag der Unabhängigkeit heute in Israel als Nationalfeiertag gilt, markiert er für die Palästinenser_innen den Beginn ihrer Nakba (Katastrophe). Nach 63 Jahren und unzähligen bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Israel auf der einen, den Palästinenser_innen, arabischen Staaten und Organisationen auf der anderen Seite ist der Nahe Osten bis heute ein Konfliktgebiet. Während Kriege und Genozide in Afrika oder Südostasien von den meisten Menschen nicht mal wahrgenommen werden, landet jeder Vorfall in Nahost sofort weltweit in der Presse.

Daher und weil sich ja auch so oft genug die Diskussion um dieses Thema dreht hier ein paar häufig gestellte und von uns beantwortete Fragen:

Wer kam eigentlich auf die Idee, in Palästina einen jüdischen Staat zu errichten?

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstand in Europa der moderne Antisemitismus. Diese rassistische Form der Judenfeindschaft machte „die Juden“ für zahlreiche als negativ empfundene Merkmale der modernen Welt verantwortlich. Außerdem fanden damals blutige antijüdische Pogrome in Osteuropa statt. Als Reaktion darauf entwickelte sich die Idee, dass nur ein eigener Nationalstaat den jüdischen Menschen Sicherheit und Wohlergehen ermöglichen könnte. Die Intellektuellen um Theodor Herzl, Max Nordau, Leo Pinsker und viele andere waren die Gründer der in sich vielfach gespaltenen jüdischen Nationalbewegung, des Zionismus. Die Zionist_innen haben durch Ansiedlung, Aufbau von Wirtschaft und Strukturen sowie politischen und militärischen Kampf die Existenz Israels durchgesetzt.

Da haben die jüdischen Siedler_innen, die seit ca. 1882 einwanderten, also mit der arabischen Bevölkerung genau das gemacht, was die Europäer_innen in Amerika und Afrika getan haben – koloniale Eroberung, Unterwerfung und Vertreibung?

Im Unterschied zum europäischen Kolonialismus gab es bei Israel kein „Mutterland“, das mit Gewalt ein anderes Land unterwarf und ausplünderte. Vielmehr versuchte hier eine in Europa verfolgte Minderheit, sich eine Heimstätte zu schaffen. Untypisch für den Kolonialismus war auch, dass viele der frühen jüdischen Siedler_innen ihre arabischen Nachbar_innen zum Beispiel in Sachen Ernährung und Kleidung nachahmten. Es gab auf zionistischer Seite unterschiedlichste Vorstellungen zum Umgang mit den Araber_innen. Auf arabischer Seite waren durchaus Leute vertreten, die in den zionistischen Plänen eine Chance sahen und auf Zusammenarbeit setzten. Bis zur heutigen festgefahrenen Situation war es ein weiter Weg. Es gab viele Gelegenheiten, in denen alles auch ganz anders hätte kommen können. Allerdings gab es innerhalb des Zionismus in der Tat auch kolonialistische Vorstellungen und Vorgehensweisen.

Wenn ich in einem bereits bewohnten Land meinen eigenen Staat errichten will, muss mir doch klar sein, dass das nicht gut gehen wird, oder?

In dem Gebiet, das später Palästina hieß und wo sich heute Israel, das Westjordanland und Teile Jordaniens befinden, lebten Ende des 19. Jahrhunderts nur ca. 600.000 Menschen. Heute sind es über 10 Millionen. Ein reines Platzproblem ist der Nahostkonflikt also sicherlich nicht. Es gab immer und es gibt noch heute Möglichkeiten, den Konflikt friedlich zu lösen.

OK, die Jüdinnen und Juden sind vor dem europäischen Antisemitismus nach Palästina geflohen, später auch vor dem Völkermord der Nazis und vor Verfolgung und Diskriminierung in vielen anderen Ländern. Aber was konnten die Araber_innen für das alles? Hätte die zionistische Bewegung den Staat Israel nicht gerechterweise eher in Europa, zumal in Deutschland errichten müssen?

Das war aber unter den gegebenen Bedingungen nicht möglich. Wegen der historischen und religiösen Verbindung vieler Jüdinnen und Juden zu dem Land und der damit verbundenen 2000jährigen jüdischen Geschichte wurde dort das zionistische Projekt verwirklicht. Viele Staaten Europas waren selbst im Wissen der Vernichtung der Jüdinnen und Juden nicht willig, jüdische Flüchtlinge aufzunehmen. Die internationalen Machtverhältnisse hätten eine Staatsgründung in Europa unmöglich gemacht.

Manche fordern: „Solidarität mit Israel“. Wieso sollte ich mit einem Staat solidarisch sein? Ich kann mich doch höchstens mit den sympathischen Leuten in Israel solidarisieren, aber nicht mit den dortigen Rechten, der Regierung, der Armee usw.

Bei der emanzipatorischen Israelsolidarität geht es darum, in einer Welt, in der Antisemitismus noch immer stark verbreitet ist, einen Schutz- und Zufluchtsort für Betroffene und Verfolgte zu unterstützen. Einen Zufluchtsort, der sich selbst beschützen kann und nicht auf die Gnade irgendwelcher Regierungen und nicht-jüdischer Mehrheiten angewiesen ist. Israelsolidarität heißt nicht, jede Aktion der israelischen Staatsorgane gut finden zu müssen.

Und wieso gibt es dann auch Israelsolidarität von rechtspopulistischen Parteien wie „Pro Deutschland“ sowie „Die Freiheit“ und auf dem rassistischen Blog „PI News“?

Solidaritätsbekundungen gegenüber Israel durch rechte Parteien haben in der Regel die Funktion einer Feindbildproduktion gegenüber Muslimen und dienen der Instrumentalisierung des Landes als Vorposten im Kampf gegen den Islam. Israelhass und Antisemitismus ebenso wie Homophobie und Frauenunterdrückung nur in der arabischen Welt und bei muslimischen Einwander_innen ausmachen zu wollen, eignet sich hervorragend, um die weiter massive Verbreitung dieser Phänomene in der deutschen Mehrheitsbevölkerung auszublenden und antimuslimische Ressentiments sowie Rassismus zu schüren. Selbstredend mit dem Ziel, zu idealisieren und zu kulturalisieren. Dies geschieht dann nach dem üblichen Schema: der „rückständige“ und „barbarische“ Islam bedrohe die vermeintlich fortschrittliche und aufgeklärte „westliche“ Staatengemeinschaft oder gleich das „jüdisch-christliche Abendland“.

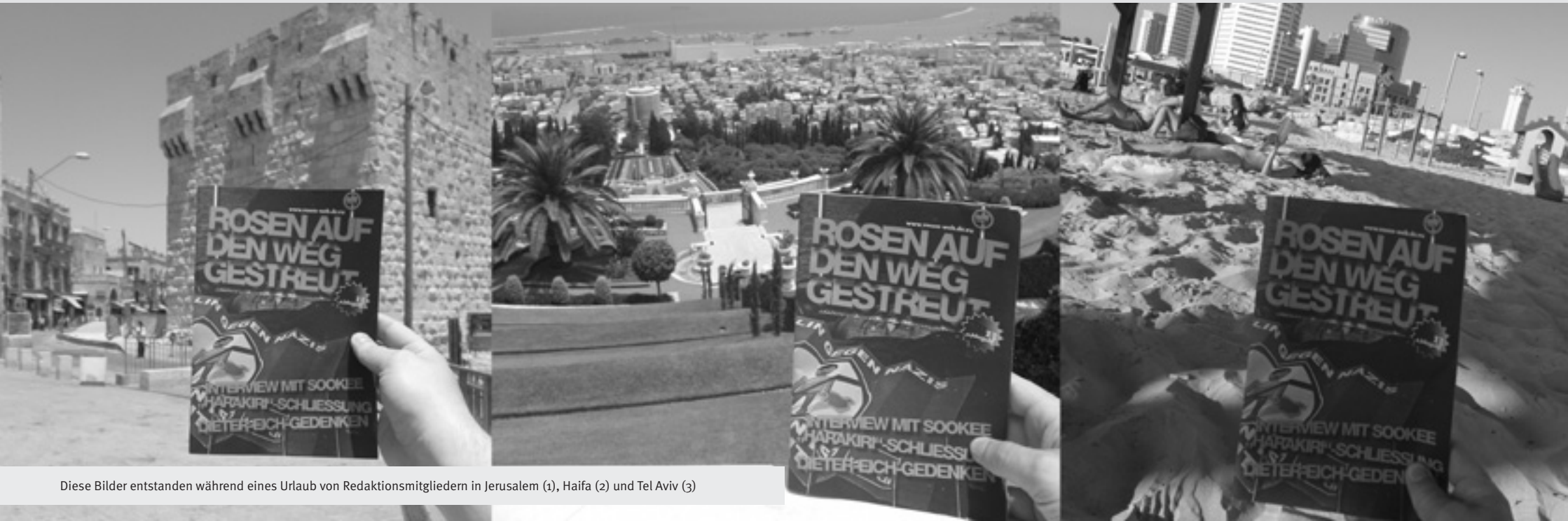
Warum wird mir immer Antisemitismus vorgeworfen, wenn ich Israel kritisiere?

Sogenannte Israelkritik ist im Gegensatz zu England-, Iran- oder Mexikokritik das Lieblingshobby sehr vieler Menschen. Die wenigsten davon sehen sich jemals Antisemitismusvorwürfen ausgesetzt. Das Problem ist, dass in dieser Israelkritik ständig alte antisemitische Vorurteile, maßlose Übertreibungen, krasse Einseitigkeit und Angriffe auf die schiere Existenz Israels zu beobachten sind. Nachdem sich der traditionelle Antisemitismus durch die Nazibarbarei unmöglich gemacht hat, tarnt er sich oft mit dem Deckmantel von Antizionismus und Israelkritik. Nichtsdestotrotz gibt es vieles, was an der israelischen Gesellschaft und Politik zu Recht kritisiert werden kann.

Israel ist doch der stärkere Part im Nahostkonflikt. Also ist doch Israel in erster Linie für das Scheitern aller Friedensbemühungen verantwortlich, weil nur Israel die entscheidenden Zugeständnisse machen kann, oder?

Der Nahostkonflikt läuft nicht nur zwischen Israelis und Palästinenser_innen ab. Wichtige arabische und islamische Staaten, wie zum Beispiel die Diktaturen Syrien und Iran, wollen bis heute Israel nicht anerkennen und unterstützen terroristische, antisemitische Hardliner wie die palästinensische Hamas. Solche Hardliner verschaffen denjenigen Kräften in Israel, die gegen Zugeständnisse an die Palästinenser_innen sind, immer wieder Argumente. Der Frieden ist nicht in erster Linie eine Frage der Kräfteverhältnisse, sondern der politischen Mehrheiten auf beiden Seiten. Solange wichtige Teile der arabischen sowie islamischen Welt und nicht zuletzt der palästinensischen Gesellschaft Israel nicht anerkennen und seine Sicherheit bedrohen, wird eine Mehrheit der Israelis zu keinen wesentlichen Zugeständnissen bereit sein. Ohne solche Zugeständnisse werden aber auch die Palästinenser_innen keinen Frieden schließen wollen. Das ist das Dilemma.

So frustrierend dieser Konflikt auch ist, möchten wir, die Emanzipative und Antifaschistische Gruppe (EAG), einem Staat zum Geburtstag gratulieren, dessen Bewohner_innen die Hoffnung auf ein sicheres, freies Leben nicht verlieren. Die Notwendigkeit eines Schutzraumes für Jüdinnen und Juden vor Antisemitismus ist noch lange nicht aufgehoben.



Diese Bilder entstanden während eines Urlaub von Redaktionsmitgliedern in Jerusalem (1), Haifa (2) und Tel Aviv (3)

BUCHVORSTELLUNG

„Jeder stirbt für sich allein“ – Hans Fallada

von: Buchladen Schwarze Risse (Kastanienallee 85)

„Jeder stirbt für sich allein“ erzählt die Geschichte eines Berliner Arbeiterehepaares, das sich 1940, nachdem der Sohn im Krieg gefallen ist, entschließt, gegen Hitler und die Nazis zu kämpfen: Sie schreiben Aufrufe zum Widerstand auf Karten und verteilen sie in der Stadt. Die Gestapo nimmt bald ihre Spur auf. 1943 wird das Paar verurteilt und hingerichtet. Das Leben von Otto und Elise Hampel bildete die authentische Vorlage für das Ehepaar Quangel in Falladas Roman. Sein Schriftstellerkollege Johannes R. Becher hatte als Präsident des „Kulturbunds zur demokratischen Erneuerung Deutschlands“ Fallada die Akten des Prozesses gegen die Hampels zukommen lassen, mit der Einladung, sie zu einem antifaschistischen Widerstandsroman zu verarbeiten. Fallada, der Autor von „Bauern, Bonzen und Bomben“ (1931), lehnte zunächst ab. Er fühlte sich nicht integer genug für das Thema, denn er hatte nach 1933 keinen Widerstand geleistet und nur noch politisch Unverfängliches geschrieben. Aber dann überlegte er es sich doch noch anders und schrieb den Roman im Herbst 1946 in weniger als vier Wochen nieder. Für das Buch war es wahrscheinlich nicht das schlechteste, dass es nicht von moralisch überlegener Warte aus verfasst wurde. Falladas Held_innen – von Herzen biedere und konfliktscheue Leute – sind selbst als Mitläufer_innen des Nationalsozialismus aktiv, bevor sie an den Punkt der persönlichen Entscheidung kommen und sich entschließen, in einer Atmosphäre allseitiger Bespitzelung und untertäniger Ängstlichkeit ihre Mitmenschen mit der Wahrheit aufzurütteln. Am Ende erfährt Otto Quangel von der Gestapo, dass die allermeisten Finder_innen ihrer Botschaften die Karten umgehend bei der Polizei abgeliefert hatten – aus Angst erwischt zu werden, aber auch, weil sie die Wahrheit kannten und nicht hören wollten. Trotzdem weiß Otto Quangel, dass es nicht umsonst war, sein Leben für den Widerstand zu geben – wenn auch „dumm“, es auf diese Weise zu tun. Weil die Quangels es nicht nur mit einer verängstigten Bevölkerung und wahlweise sadistischen oder zynischen Gestapo-Kommissaren zu tun kriegen, sondern auch mit Kleinkriminellen, Berufsdenunzianten und plündernden SS-Söhnen in der Nachbarschaft, wurde „Jeder stirbt für sich allein“ von einem Kulturgutachter

„Jeder stirbt für sich allein“

Hans Fallada
Roman

Ungekürzte Neuausgabe im Aufbau Verlag, Berlin 2011

Gebunden, 704 Seiten
19,95 EUR

der demokratischen Erneuerung als „Zuhälterroman mit politischem Aufputz“ kritisiert. 1947 wurde das Buch in einer geglätteten Fassung veröffentlicht.
Die nun erschienene ungekürzte Neuausgabe gibt Falladas drastische Schilderung der Alltagsbrutalität in Nazideutschland ungefiltert wieder. Und obwohl man das Ende kennt, liest sich Falladas Geschichte spannend wie ein amerikanischer „Hardboiled“-Krimi.

Anzeige

Mo, 16. Mai 2011, 19:30 Uhr, Haus der Demokratie (Greifswalder Straße 4)

VERANSTALTUNG
“DIE VERSCHWIEGENEN TOTEN”
im Rahmen des diesjährigen Dieter-Eich-Gedenkens

Referent_innen:
Heike Kleffner
(freie journalistin / Aktion Sühnezeichen)

Ulla Jelpke
(MdB Die.LINKE)

Sebastian Schmidt
(ehem. “Schon vergessen”-Kampagne)

Martin Sonnenburg
(Bündnis “Niemand ist vergessen!”)

Juliane Nagel
(Initiativkreis Antirassismus/LINKE Leipzig)

www.niemandistvergessen.blogsport.de

Gedicht

Die Hakenrune *(1946)*

Text: Erich Weinert (Rezitation: Ernst Busch)

Kaum war das tausendjährige Reich kaputt,
Da krochen sie behend, die Hakenrune
Rasch aus dem Knopfloch polkend, aus dem Schutt
Und machten, etwas vorschnell, auf Kommune.

Mit vollen Hosen standen sie parat,
Mit jeder Sorte Plebs sich zu verbrüdern,
Und drängelten sich vor, dem neuen Staat
Sich anzubieten oder anzubiedern.

Auf einmal gabs in Deutschland nichts als Opfer,
Bereit zum Eintritt in die Heilsarmee,
Und schon erschienen auch die Schulterklopfer
Und tremolierten ihr absolvo te!

Wer konnte wohl auf soviel Nachsicht hoffen!
Sie stiegen wieder ins Geschäft mit ein,
Denn alle Hintertüren standen offen,
Und jeder hatte den Entlausungsschein.

Sieg-Heil! Der erste Schock ist überwunden.
Die Amnestie begießt man auf Banketts.
Und man entschädigt sich für Schrecksekunden
Und sucht und findet Löcher im Gesetz.

Schon gehn die meisten wieder durch die Maschen.
Wie lange noch? Dann steht der Schießverein.
Denn statt das Land von Nazis reinzuwaschen,
Wäscht man die ganzen Nazis wieder rein.
Das darf sich heut schon wieder frech vermessen
Und sein Bedauern fassen ins Gebet,

Daß viel zu wenig im KZ gesessen
Und daß es nicht noch mal nach Moskau geht.

Das darf heut immer noch Soldaten spielen,
Wohin kein unberufenes Auge guckt,
Und lernt auf unbequeme Köpfe zielen,
Bereit zum Einsatz, wenn die Straße muckt.

Das läßt schon wieder Meuchelmörder frei,
Nach denen sie jahrzehntelang gefahndet,
Als ob inzwischen nichts geschehen sei.
Doch Fahnenflucht wird immer noch geahndet.

Das macht, im Schatten der Vergeßlichkeit,
In seiner Klaue noch den Stil von gestern,
Schon wieder sich in Leitartikeln breit,
Und darf, was heut sich redlich müht, verlästern.

Das darf sich wieder vor Kathedern flegeln
Und wird nicht gleich mit Prügeln relegiert.
Das spielt sich wieder auf nach Standesregeln,
Statt Schutt zu karren, wie es ihm gebührt.

Ja, haben dafür unsere kühnsten Herzen
Gekämpft, gelitten und ihr Blut verströmt,
Daß die, die wir geschworen, auszumerzen,
Heut nicht einmal mehr öffentlich verfemt?

Genauso hat es damals angefangen!
Und wo es aufhört, ist euch bekannt.
Verschlaft ihr noch einmal, die zu belangen,
Dann reicht bestimmt kein Volk uns mehr die Hand.

Zitiert nach Ernst Busch:
Rote Lieder - Rote Gedichte. Erich Weinert.
Aurora 5 80 029/30. Hrs. 1967,
Nachaufl. 1972.

Erlebnisbericht

Unterwegs am 1. Mai 2011

Am Abend der Walpurgisnacht war ich in der Nähe des S-Bahnhofes Ostkreuz, am Boxi, unterwegs. Als ich und mein Kumpel gerade da ankamen, wurde uns erstmal ein brennender Papiercontainer vor die Füße geschoben und nach einer Minute wurden wir schon schon von der Polizei weggeschubst. Als wir dann so halbwegs aus dem Tumult heraus waren und Leute Flaschen schmeißen sahen, erfreute uns das allgemeine Chaos.
Als mein Kumpel jedoch bei Festnahmen feststellte, das Bullen es anscheinend für angebracht hielten, den Betroffenen den Mund (und auch teilweise kurzzeitig die Nase) zuzuhalten, damit diejenigen ihre Namen nicht rufen konnten, war der Spaß vorbei. Zu Hause angelangt, bereiteten wir uns noch mental auf den kommenden Tag, den 1. Mai vor, und schliefen bei Donnern von Silvesterknallern ein.
Mittags gingen wir dann los, in den Görli und chillten/tanzten noch ein wenig. Als sich dann mit 18 Uhr der Beginn der "Revolutionären Demo" näherte, trafen wir ein paar Freund_innen und mein Mut stieg wieder. Wir warteten auf 19 Uhr und es ging los. Die ersten Minuten verliefen ruhig. Doch nach ein paar Anschlägen auf Banken, hauptsächlich VOLKSbanken, kamen jedoch auch die Bullen auf die Idee, ein bisschen zu laufen. Wir wurden eine Straße hinuntergetrieben und dort vermöbelt. Freund_innen von mir schmissen Blumen und wurden dafür getreten.
Die Gewalt war fortan auf Bullenseite und traditionell „hart aber fair“. Im Gegensatz zu den späteren Vorkommnissen auf dem Herrmannplatz. Dort angekommen, gab es ein wahres Scharmützel mit sinnloser Gewalt, Bullenwillkür und Aufschaukelung.
Teilweise wurden Menschen dort schon für ein „Hey“ getreten. Auch gab es Nachtreten, Pfefferwürze, dumme „Vernunfts“sprüche seitens der Polizei mit Arschverhaue und jede Menge wütender Bullen. Teilweise war sogar zu sehen, dass Bullen ihre Schaumstoffhandschuhe auszogen haben, um noch härter und genauer zuzuschlagen. Einen Grund für diese wirklich harte Gewalt suchte ich vergebens.

Als wir, ziemlich zermürbt und zerschlagen, auf dem Heimweg waren, fragten uns ein paar oberinteressierte Passant_innen, ob wir Steine geworfen hätten. Ich war fast gewillt, zu sagen, dass wir welche abbekommen hatten. So sehr schmerzte (und es schmerzt auch in diesem Moment, in dem ich dies hier schreibe) mein Ohr. Ein Wunder, dass sie es nicht abgerissen haben, denke ich mir und lege mich ins Bett. Scheiß Bullenstaat!

Veranstaltungen:

Libyen - Bürgerkrieg oder Revolution?

Nach Tunesiens Ben Ali und Mubarak in Ägypten wird nun sowohl in Libyen, als auch international Gaddafis Rücktritt gefordert. In Tunesien und Ägypten waren es die friedlichen Massendemonstrationen, deren Druck die Diktatoren nicht standhielten und folglich ihre Ämter niederlegten. Anders als in den restlichen Ländern der Region ist in Libyen jedoch aus den landesweiten Demonstrationen binnen weniger Tage ein bewaffneter Aufstand geworden. Eine Woche nach dem libyschen „Tag des Zorns“, am 17. Februar 2011, war das Land geteilt und ein Bürgerkrieg entbrannt, der bis heute anhält. Bei unserer Infoveranstaltung wollen wir untersuchen, warum in Libyen ein bewaffneter Konflikt entstanden ist, der die andauernden Proteste in anderen Staaten, wie Bahrain, Jemen oder Syrien in den Hintergrund drängt.
Wir sind eine Gruppe von Leuten mit Interesse an den aktuellen Entwicklungen im arabischen Raum. Ohne Expert_innen auf dem Gebiet zu sein, wollen wir mit den Besucher_innen dieser Veranstaltung eine Diskussion über die Ursachen und Folgen der libyschen Situation führen. Von unserer Seite wird es einen Input zur Geschichte Libyens, zur Person Gaddafi und zu den Entwicklungen seit dem 17. Februar geben. Außerdem wollen wir die Rolle der EU und USA in Bezug auf Libyen beleuchten und über die Zukunft des Landes sprechen.

Datum: 13. Mai 2011
Ort: K9 (Kinzigstr. 9 // Nähe U-Samariterstr.)
Beginn: 19 Uhr
Infos unter: www.vosifa.de

Populismus! Neue Parteien mit altem Rassismus?

Populismus, Populismus, Populismus!? In der Politik wird mit diesem Begriff um sich geschmissen. Doch was verbirgt sich hinter diesem vorwurfsvollem und oft benutztem Wort „Populismus“? Dies wird im Zuge der Berlinwahlen im September zunehmend diskutiert.
Viele neue rechtspopulistische Parteien traten im Verlauf der letzten Jahre in Deutschland und Europa ins öffentliche Geschehen. Diese sprechen von Freiheit und Menschenrechten, machen andererseits mobil gegen Flüchtlingslager und protestieren gegen den Bau von Moscheen. „Die Freiheit“, „Pro-Deutschland“ und „Pro-Berlin“ treten ins Licht der Öffentlichkeit, um für das Berliner Abgeordnetenhaus und die Bezirksvertretungen zu kandidieren.
Was wollen diese Parteien wirklich, was verbirgt sich hinter ihren Forderungen?
Zusammen mit euch wollen wir das in einem Seminar herausfinden und diskutieren.

Kostenlos - Für Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren - Für Verpflegung ist gesorgt.
Anmeldung für eines der drei Seminare mit Namen und Alter unter: seminar@vosifa.de
7. Mai | 12.00 bis ca. 18.00 | Maxim | Charlottenburgerstr. 117 * 13086 Weißensee
14.Mai | 12.00 bis ca. 18.00 | Garage Pankow | Hadlichstr. 2 * 13187 Pankow
21. Mai | 12.00 bis ca. 18.00 | Jugendhaus Königstadt | Saarbrückerstr. 23* 10405 P-Berg

Termine

08. Mai 2011 - 17:00 - Bernau
KUNDGEBUNG
am Sowjetischen Ehrenmal zum Tag der Befreiung, anschließend Festessen auf dem Marktplatz
www.antifabernau.blogsport.de

9. Mai 2011 - ab 14:00 - Treptower Park
FILMVORFÜHRUNG
Öffentliche Vorführung des Films „Schönholzer Heide - Spiegel Pankower Geschichte“ im Rahmen des 9. Mai-Fests.
www.heidefilm.blogsport.de

14. Mai 2011 - 21:00 - DOSTO Bernau
KONZERT
Smoke ´n Aces (Rock aus Strausberg)
www.dosto.de

18. Mai 2011 – 20:00 - BAIZ Mitte
(Christinenstr.1)
FILMVORFÜHRUNG
Vorführung des Films „Schönholzer Heide - Spiegel Pankower Geschichte“.
www.heidefilm.blogsport.de

20. Mai 2011 - 23:00 - K9
(Kinzigstraße 9)
RAVEN GEGEN PROZESSKOSTEN
mit:
Matt Penz (tanzimplantat)
Reducation DJ Team (reducation)
von raben (krabat DIY)

27. Mai 2011 - 22:00 - JUP Pankow
(Florastraße 84)
SOLIPARTY FÜR DIE „ROSEN AUF DEN WEG GESTREUT“
Mit Pop/80‘s und Electro-DJs. U.A.:
Lenßen & Partner (SAT.1)
S.U.P.A. (90‘s TRASH Hits)
Reducation DJ Team (Electro)
Die Einnahmen gehen in die Finanzierung dieser Zeitung.
www.rosen-web.de.vu

27. Mai 2011 - 21:00 - DOSTO Bernau
SOLIKONZERT FÜRS DOSTO
Melloy (Alternativ Rock aus Berlin)
Bandylegs (Ska/ Swing aus Bernau)
www.dosto.de

27. Mai 2011 – 15:30 - Elisabeth Diakoniewerk Niederschönhausen (Pfarrer-Lenzel-Str. 1-5)
FILMVORFÜHRUNG
Vorführung des Films „Schönholzer Heide - Spiegel Pankower Geschichte“.
www.heidefilm.blogsport.de

09. Juli 2011 - Neuruppin
NAZIAUFMARSCH VERHINDERN!

5. - 11. August 2011 - Lärz
HERRSCHAFTSKRITISCHES SOMMERCAMP DER NATURFREUNDEJUGEND
Wie immer mit dem Besten aus Kulturindustrie und Gesellschaftskritik.
www.naturfreundejugend-berlin.de

UND SCHONMAL ZUM VORMERKEN:
Im Herbst kommt der Papst nach Berlin, die christliche Fundamentalisten wollen wieder einen 1000 Kreuze-Marsch in Berlin durchführen und im Rahmen des AlQuds-Marsches wird erneut für die Vernichtung Israels demonstriert.
Drei gute Gründe, um gegen religiösen Quatsch und für emanzipatorische Ziele zu demonstrieren.

Look out:
www.noalquds.blogsport.de
www.no218nofundis.wordpress.com
www.whatthefuck.blogsport.de

Antifaschistische Aktion Bernau
Web: www.antifabernau.blogsport.de
Mail: kontakt@antifa-bernau.tk

Autonome Antifa Berlin (A2B)
Mail: a2b@riseup.net

Emanzipative & Antifaschistische Gruppe Pankow (EAG)
Web: www.antifa-pankow.de.vu
Mail: eag-berlin@riseup.net

Emanzipatorische Antifaschist_innen Wedding (EAW)
Web: www.eaw.blogsport.de
Mail: eawb@riseup.net

VVN-BdA Berlin-Pankow e.V.
Web: www.pankow.vvn-bda.de
Mail: bda-pankow@gmx.de

Basic Youth
(Naturfreundejugend)
Mail: basisbasics@googlemail.com

North-East Antifascists (NEA)
Web: www.nea.antifa.de
Mail: nea@riseup.net

Vosifa
Web: www.vosifa.de
Mail: info@vosifa.de

JUGENDKLUBS/LOCATIONS:

Baiz (Mitte)
Christinenstr. 1 - baiz.info

Bandito Rosso (Prenzlauer Berg)
Lottumstr. 10a - banditorosso.net

Bunte Kuh/KuBiZ (Weissensee)
Bernkasteler Straße 78
buntekuhverein.de

Café Morgenrot (Prenzlauer Berg)
Kastanienallee 85
cafe-morgenrot.de

Dosto (Bernau)
Breitscheidstraße 43 - dosto.de

Garage (Pankow)
Hadlichstraße 3
garagepankow.de

JUP (Pankow)
Florastraße 84 - jup-ev.org

Kurt-Lade-Klub (Pankow)
Grabbeallee 33
kurtladeklub.de

Maxim (Weissensee)
Charlottenburgerstraße 117
im-maxim.de

M24 (Pankow)
Mühlenstraße 24
myspace.com/deinjugendklub

Sonntagsclub (Prenzlauer Berg)
Greifenhagener Straße 28
sonntags-club.de

Subversiv e.V. (Mitte)
Brunnenstraße 7
subversiv.squat.net